

## Mythos und Monotheismus

Anlässlich des Erscheinens von Thomas Manns Josephs-Tetralogie in der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe lohnt es sich, die Eigenart dieser bemerkenswerten Neuerzählung biblischer Geschichte zu vergegenwärtigen. Entstanden während der Hochzeit totalitärer Ideologien ist Manns Buch Teil eines regelrechten Booms der Auseinandersetzung

Thomas Mann  
Joseph und seine  
Brüder I  
Die Geschichten Jaakobs  
Der junge Joseph

Kommentar: S. Fischer

mit alttestamentarischen Stoffen. Die Politisierung mythischer Ursprungsdimensionen verwandelte die literarische „Arbeit am Mythos“ dabei in eine Stellungnahme zur geistigen Situation der Zeit. Dass die Aneignung heiliger Texte als Literatur unverändert ins Politische hineinragt, führen gewalttätige Reaktionen auf die humoristische Verspottung von Gottesvorstellungen auch heute eindringlich vor Augen. In dieser fatalen Situation erinnert Thomas Manns *opus magnum* auf befreiende Weise daran, dass der verfremdende Blick auf Heiliges keineswegs allein denunziatorische Religionskritik sein muss, sondern Reflexionsräume für Gläubige wie Nichtgläubige

öffnet. Manns irritierende Verwischung der Grenze zwischen Mythos und Monotheismus legt etwa die Suche nach einem „mythenlosen Gott“ frei, die als Idolatriekritik selbst eine religiöse Vorgeschichte besitzt. Wichtiger noch scheint aus zeitgenössischer Perspektive aber folgendes Motiv: Die Arbeit am Text der Heiligen Schrift, welche diese zu Literatur macht, praktiziert einen Genrewechsel, der als Kanonisierung einmal in umgekehrter Richtung verlief. Wenn die Geschichten Jakobs in Romanform ihre kanonische Geltung als heilige Texte verlieren, ist das jedoch keineswegs lediglich eine Verlustgeschichte. Vielmehr sensibilisiert der Blick auf die biblischen Texte als Literatur gerade für ihre beträchtlichen ästhetischen Qualitäten, und enthält zugleich die Chance, die humane Signifikanz des Überlieferten im Augenblick des Verlusts selbstverständlicher Deutungspraxen neu zu entdecken. Paradoxerweise kann so die Relativierung heiliger Texte in der religiösen und kulturellen Dynamik unserer Zeit die Tür zu ihrer Neuentdeckung aufstoßen. Der Schatz existentieller Erfahrungen von Gottesbegegnungen wird immer neu geborgen.